

## SCHUBERTIADe

# Konzerte voll glühender Romantik und musikantischem Humor

Vier international bekannte Künstlerinnen als Quartett und unter anderem der Feldkircher Kammerchor waren am Donnerstag bei der Schubertiade zu erleben.

Harmonie im Ensemble erlebte man bei den Schubertiadekonzerten vom Donnerstag gleich zwei Mal: nachmittags mit den Schwestern Lauma und Baiba Skride und ihren Quartettkolleginnen, abends im Zusammenwirken des Kammerchors Feldkirch mit einem ausgewogenen Soloquartett, dem Pianisten Igor Levit und Ryoko Morooka am Harmonium. Benjamin Lack feierte mit seinem Kammerchor und der Interpretation von Rossinis „Petite Messe solennelle“ auch das gemeinsame Debüt bei der Schubertiade.

Die Pianistin Lauma Skride und ihre Schwester Baiba sind ja von Haus aus ein aufeinander eingespieltes Duo, zusammen mit der französischen Bratschistin Lise Berthaud und der niederländischen Cellistin Harriet Krijgh, die nun auch Mitglied des Artemis Quartetts ist, bilden die vier Musikerinnen seit 2016 ein wunderbar harmonisches Klavierquartett, in dem niemand sich in den Vordergrund drängt – es sei denn, der Komponist hätte es so vorgesehen.

**Feuerwerk.** Bei ihrem jüngsten Schubertiadekonzert erklang ein jugendlich überschäumendes Werk von Schubert, der den Klavierpart dem Bruder der von ihm verehrten jungen Sopranistin Therese Grob zugeschrieben hatte – er muss ein brillanter Pianist gewesen sein, denn nach den Spannungsklängen der langsamen Einleitung zündete Lauma Skride das Feuerwerk eines verkappten Klavierkonzerts, in dem die Streicherinnen musikantisch und als geschlossene Gruppe agierten.

Umso hochromantischer und vollmundiger im Klang war das op. 1 von Josef Suk, der damit sein Studium bei seinem späteren Schwiegervater Dvorák beendet hatte. Hier entwickelten die Musikerinnen einen symphonischen, atmenden Klang mit breit strömenden Streichermelodien über perlenartigen Klavierakkorden im langsamen Satz und rauschhaften Fanfaren im Finale. Im abschließenden A-Dur-Quartett, dem zweiten Klavierquartett von Brahms, begeisterten die organischen Steigerungen, aus denen die Musikerinnen zu feinsten Transparenz zurückfanden. Zentral der langsame Satz mit seinen feinen Figuren und den gespenstisch raunenden Arpeggien, in denen Brahms ein Lied aus Schuberts „Schwanengesang“ zitiert.

**Reigen.** In den geistlichen Werken von Gioacchino Rossini blitzt der Meister der italienischen Oper stets durch. Zu Soloquartett und Chor kommt in der Originalbesetzung der „Petite Messe solennelle“ ein pulsierend stützendes Klavier und ein Harmonium mit typischem leise fauchenden Klang. Dessen Part übernahm

hingebungsvoll die zierliche Japanerin Ryoko Morooka. Igor Levit eröffnete seinen Reigen von vier Konzerten, bei denen er noch bis Sonntag als vielseitiger Kammermusiker und Solist zu erleben ist.

Seinen Kammerchor Feldkirch führte Benjamin Lack in großen Bögen zwischen Accappella-Satz, wortreicher Deklamation im Credo, spritzigen Fugen und warm strahlendem Klang. Im homogenen Solistenquartett erlebte man kurzfristig eingesprungen die schlank und innig artikulierende Sopranistin Simona Šaturova und den in Wien ausgebildeten Tenor Ilker Arcayürek in einer lyrisch intensiven Bravourarie.

Die Mezzosopranistin Tara Erraught glänzte gemeinsam mit dem Chor in einem glutvoll opernnahe Agnus Dei, während André Schuen seine Arien eher schlicht und eindringlich zu gestalten wusste. Dazu vereinten sich diese vier Solisten auch in ausgesprochen harmonischen Ensembles. Diese „Petite Messe“, die so „klein“ nicht ist, erfreute das Schubertiade-Publikum mit Charme und Leichtigkeit.

**Katharina von Glasenapp**

redaktion-neue@neue.at



**Akteure bei Rossinis „petite Messe solennelle“.**